

Tragisches Finale

Autor(en): **Schäppel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 31

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tragisches Finale

Zu Carusos 25jährigem Todestag am 2. August 1946

Einer der ganz grossen und begnadeten Künstler, der bis heute mit seiner unsterblichen Stimme nicht wieder erreicht wurde, war Enrico Caruso, der dennoch kaum 48jährig auf der Höhe seines Ruhmes bereits für immer abzutreten gezwungen war.

Pierre V. R. Key, der über das tragische Ende dieses Grossen berichtete, erzählt: «Als Caruso am Tage nach der Aufführung von «Samson und Dalila», am 3. Dezember 1920, mit seiner Frau einen Autoausflug machte, wurde er plötzlich von Schüttelfrost überfallen; sie änderten ihren Weg und suchten sofort den Hausarzt auf, der ihm befahl, gleich das Bett aufzusuchen. Ruhe und Stille brachten scheinbare Hilfe und der Abend des 8. Dezember fand ihn schon wieder auf dem Wege in die Metropolitan, um in seinem ersten «Bajazzo» dieser Saison aufzutreten. Nichts deutete darauf hin, dass etwas Widriges geschehen könne. Der erste Akt begann und manche aus dem Publikum werden sich noch an das Brechen eines hohen Tones gegen Ende der Arie erinnern und wie Caruso gleich darauf über einige Stufen stolperte. Die Zeitungen erwähnten dies später als einen zufälligen Fall. Die Wahrheit aber ist, dass der Sänger im Augenblick, als er das vollstimmige A gab, einen stechenden Schmerz in der linken Seite spürte. Es wurde ihm sogar schwarz vor den Augen und sein Stolpern war Absicht, um die Aufmerksamkeit des Publikums von der missglückten hohen Note abzulenken. Einige Minuten vergingen immerhin, bis die Schmerzen nachliessen und er sich wieder bewegen konnte.

Auf seinen Sekretär gestützt, begab er sich mühsam in die Garderobe und beschwor ihn, die Vorstellung abubrechen. Vergebens! Obwohl man nach dem Hausarzt geschickt hatte, betonte er laut, dass es nichts Ernstes sei. Leider aber erwies sich diese Annahme als trügerisch und bereits am 30. Dezember vollzog der Chirurg Dr. John F. Erdmann eine Operation an dem Sänger. Obwohl er zwei Tage zwischen Tod und Leben geschwebt hatte, besserte sich sein Befinden dennoch. Ja, die balsamische Mailuft verlieh ihm neue Hoffnung und die Begeisterung der Newyorker kannte keine Grenzen, als sie ihren Liebling wieder im Auto durch die Strassen fahren sahen.

Er gesundete scheinbar wieder, und nun wollte er sein Vaterland zur endgültigen Erholung aufsuchen. Letzte frohe Tage verlebte er so in Sorrent in der Nähe seines geliebten Neapel. Die hoffnungsvolle Stimmung wuchs, als an einem Nachmittag ein Junge den berühmten Tenor um seine Meinung wegen seines Gesanges befragte.

Caruso lauschte mit glänzenden Augen und plötzlich wiederholte er die Arie aus «Martha», die ihm der Junge vorgesungen hatte, und seine Stimme war klar und rein wie in den Tagen seiner schönsten Erfolge. So schien alles gut zu gehen bis zum 15. Juli, seinem Namenstage, als sich plötzlich wieder Schmerzen in der linken Seite einstellten.

Schon lange hatte er einen Ausflug nach Capri und Pompeji geplant, um dort den Altar zu besuchen und für seine Wiederherstellung zu danken. Und trotzdem er sich schwach fühlte, machte er sich auf den Weg; als er seine 10 000 Lire vor dem Bilde niedergelegt hatte, weinte er vor Dankbarkeit.

Doch diese Anstrengungen erneuerten seine Schmerzen wieder. Die Untersuchung ergab, dass er sofort nach Rom zu einer Operation kommen müsse.

Hätte man sich doch mehr beeilt! Aber man liess drei kostbare Tage verstreichen.

Ein Arzt gab dem andern die Türklinke in die Hand, aber Caruso verfiel immer mehr. Verzweifelt klammerte er sich an die Hand seiner Frau, und als er einmal aus seiner Bewusstlosigkeit erwachte, murmelte er nur: «Doro, Doro, lass mich nicht sterben!»

Zur Operation war es zu spät. Die ganze Nacht von Montag auf Dienstag, dem 2. August, dauerte der Todeskampf. Dann hauchte er seine grosse Seele aus.»

M. Schäppel

Aparter Pullover

Material: 6 Knäuel Alpaccawolle, 1 P. Nadel Nr. 2½, 1 P. Nadeln Nr. 4, 2 Strangen Angorawolle.

Strickart: Harnischmuster: 1. Nadel: 1 r. M. verschränkt abgestrickt, 1 li. M. 2. Nadel: wie 1. N. usw. Rippli: alles r. M.

Rücken: Auf N. Nr. 2½ schlägt man mit der Alpaccawolle 100 M. an und strickt 9 cm hoch, 1 M. r., 1 M. li. Dann nimmt man auf einer Nadel verteilt 26 M. auf und strickt mit Nadel Nr. 4 im Harnischmuster 12 cm, dann mit der Angorawolle 8 N. hoch in

Frühreife Kinder

Die Zahl der frühreifen Kinder, nämlich jener, die gegenüber dem normalen eher physisch im Nachteil, aber geistig stark voraus sind, ist keineswegs unbedeutend. Es sind Kinder, die kaum genügend Wurzel gefasst haben, allzurasch in die Höhe schiessen, so dass die Lebensfrüchte leicht arm und unterwertig werden. Frühreife Kinder enttäuschen oft in der spätern Entwicklung. Es ist schon in der Natur so, dass die langsam reifenden, gesunden Früchte die bessern sind. Wenn sich bei einem Kind also «der Knopf spät auftut», ist dies noch kein Grund zu Besorgnis. Aber die natürliche Gefahr des frühreifen, zu früh entwickelten Kindes kann durch falsche Behandlung noch gesteigert werden. So ist stetes Lob und Bewunderung der kindlichen Leistung in diesem Falle nicht am Platze. Viel eher muss mit strenger Liebe versucht werden, Nachteile der Frühreife abzubiegen. Wunderkinder und frühreife Kinder sind Sorgenkinder. Sie geniessen selten die Freuden des unbefangenen Kinder Glücks. Sie fühlen sich unter ihren Altersgenossen nicht wohl, vereinsamt. Die ältern Kameraden sehen in ihnen Schwächlinge, die jüngern verstehen sie nicht. Die Mutter, die erkennt, dass ihr Kind allzufrüh reift, muss das Kind nicht übermässig anspornen. Sie soll es nicht herabsetzen, aber auch nicht allzusehr loben. Dafür wird sie auf Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit ihr Augenmerk setzen und mit den Schwächen des Kindes grosse Geduld zeigen. Sie wird der erholen-



den Ausspannung ein weites Feld einräumen, ohne das Kind durch immer neue Abwechslung zu ermüden. Allzuweit vorentwickelter Geist ohne die dazugehörige körperliche Kraft, wirkt zerstörend. Pünktlichkeit und unbedingte Pflichterfüllung dämpft das unnatürliche Drängen des jungen Geistes, der in der Kindheit meist im Wagen der Phantasie fährt. Bei einem frühreifen Kind wird man dessen Lektüre sorgfältig überwachen und ihm gute Kameradschaft suchen. Der Nährboden, aus dem man das Beste für dieses Kind ziehen kann, ist mit Liebe und grosser Geduld bepflanzt. I.